Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. Königs-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 43. Mittwoch, den 27. Oktober (9. Nov.) 1910. 21. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Der Sünder und der Heiland. — In Jesu Gnadenschein. — Das Reich. — Lesefrüchte. — Das Selbstgespräch eines alten Predigers. — Missionsecke. — Gemeinnütziches. — Gemeinde. — Umschau. — Briefkasten.

Der Sünder und der Heiland.

Ich irrte krank und traurig
Auf Sündenwegen schaurig,
Eh' einst mein Jesus nah mir trat.
Die Schuld wollt' mich erdrücken,
Nichts mehr konnt' mich berücken:
Die Welt mit allem, was sie hat.

Da war's, als hört' ich Worte
Vor meines Gärtleins Pforte; —
Ich trat heraus; Er ging vorbei
Und sprach: Wie kann mich meiden,
Ein Schäflein scheu sich scheiden
Von seinem Hirten sanft und treu?

Zuerst wollt' ich nicht horchen,
Ich schob die Buß' auf morgen. —
Ach! dunkler ward's nun um mich her.
Und höher stieg mein Sehnen,
Mein Kissen netzten Tränen. —
Es wuchs der Schmerzen großes Heer.

Da lauscht' ich seinen Worten
An einsam' stillen Orten.
Kann Er mich täuschen? Ewig nein!
Ich sah sein Auge leuchten,
Die Trän' die Wange feuchten. —
Ich rief: Das kann nur Liebe sein!

Ich warf mich vor Ihm nieder,
Doch Er erhob mich wieder
Und zog mich zärtlich an sein Herz.
Er sprach: O, komme näher!
Ich suchte dich schon eher. —
Ich schluchzte laut vor Freud' und Schmerz.

Und nun auf seiner Weide,
Da war es seine Freude,
Daß meine Liebe größer ward.
Er tat, wie wenn an Lieben
Er mir 'was schuldig 'blieben.
Fürwahr, das ist gar seltne Art!

Ich sprach: Wird Er entdecken
Die Mängel und die Flecken;
Dann stößt Er dich von seiner Hut.
Doch ward die Liebe treuer,
Sie glühet wie ein Feuer.
Wohl dem, der in der Liebe ruht!

Nach einem alten englischen Liede.

Philipp Bickel. —r.

In Jesu Gnadenschein.

Jesus in des Pharisäers Hause.

Luk. 11, 37—54.

Der Herr ging auch zu den feindlichgesinnten Pharisäern ins Haus, wenn sie seinen Besuch wünschten. Der große Menschenfreund wollte an keinem vorbeigehen. Jegliche Gelegenheit nahm Er wahr, um mit den armen Menschenkindern, gleichviel ob sie feindlich oder freundlich waren, in fühlbare Verbindung zu treten. Er wollte allen Sein Heil offenbaren. Doch Sein Besuch in des bußfertigen Zöllners Hause zu Jericho unterscheidet sich wesentlich und in vielem von dem Besuch des selbstgerechten Pharisäers hier. Der Unterschied hing von der inneren Herzensstellung dieser zwei Männer zu Jesu ab. Segen oder Gericht hängt von unserer Herzensstellung zu dem ab, der beides in Seinen Händen hat. Zachäus nimmt den zu ihm einkehrenden hohen Gast auf mit Freuden. Von dem Pharisäer berichtet der Evangelist solches nicht. Zachäus hat an Jesu Benehmen nichts auszusetzen, aber viel zu lernen; der Pharisäer dagegen wundert sich, daß Jesus sich nicht die Hände gewaschen hatte vor dem Essen. Er erwartete von seinem Tischgaste die Beobachtung der pharisäischen Gebräuche und Aufsätze der Aeltesten, was aber der Herr grundsätzlich vermied; denn alle Pflanzen, die Sein himmlischer Vater nicht gepflanzt hatte, mußten ausgereutet werden. Des Zachäus Hause widerfährt Heil, des Pharisäers Hause widerfährt vorläufig eine ernste Strafpredigt. Derselbe Gast, aber nicht die gleiche Segensspendung, weil die Stellung der Gastgeber verschieden war. Zachäus, der große Sünder, erfährt, daß seine Sünden bedeckt sind (Ps. 32, 1), dem heiligen Pharisäer wird dagegen der ganze Sündenschlund aufgedeckt. Ist Jesus uns unser unfehlbarer Meister, so ist Er auch unser segnender Heiland. Wer sich unterfängt Ihn kritisch zu meistern, der findet Ihn als seinen Richter. Der Strafpredigt Jesu in des Pharisäers Hause wollen wir einige Punkte entnehmen zur näheren Erwägung, eigenen Erbauung und Belehrung:

1. **Aeußere Frömmigkeit ohne innere Herzensheiligung hat keinen Wert vor Gott** (V. 38. 41. 44). Die Pharisäer legten auf äußere Waschungen der Hände, Becher und Schüsseln großes Gewicht. Ich befürchte, daß auch diese Waschungen selbst, wenn sie nicht gründlicher ausgeführt wurden, wie wir es bei den Juden von heute sehen, nur sehr oberflächliche Zeremonien waren, die mehr im Schein als wirklicher Waschung gipfelten. Mit ungewaschenen Händen das Brot zu essen, kam bei ihnen einem

Verbrechen gleich. Faßt aber der Herr die Maske und reißt sie von ihrem Innenleben herunter, so erscheint es voll Raub's und Bosheit. Wie getünchte Wände und geschmückte Totengräber, die innerlich unter der Blumendecke unrein und voll widerlichen verderblichen Gestanks sind, so war ihr Herz und ihr praktisches Leben, soweit es sich dem Auge der Oeffentlichkeit entziehen konnte, trotz der zeremoniellen Reinigungsübungen. Die geschmückte Lampe genügte bei den törichten Jungfrauen nicht, wenn im Herzensgefäß das Oel des Hl. Geistes fehlte. Die äußere Frömmigkeit muß mit innerer Gottesgemeinschaft verbunden sein; Wandle vor mir und sei fromm, lautet die Weisung Gottes an Abraham. Vor dem herz- und nierenprüfenden Blick Jesu gilt nur Herzensfrömmigkeit. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Es glänzet der Christen inwendiges Leben. Der Gott des Friedens heilige uns durch und durch, daß unser Geist ganz, samt Seele und Leib, bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi (2. Thess. 5, 23).

O Jesu, verborgenes Leben der Seelen,
Du ewige Sonne der inneren Welt!
Laß Deinen verborgenen Weg uns erwählen,
Wie sehr auch die Menge für törigt ihn hält;
Gering hier geachtet und oftmals verachtet,
Verborgen mit Christo im Vater gelobet,
Dort öffentlich mit Ihm im Himmel geschwebet!

2. **Es können die Gebote bis zu den peinlichsten Kleinlichkeiten gehalten und doch die Hauptsache dabei: „Gerechtigkeit und Liebe", übersehen werden** (V. 42). Krausemünze, Raute und allerlei Kohl zu verzehnten, das hielt man für eine unerläßliche Pflicht, aber einen Unschuldigen verurteilen oder ihm sein Recht nicht anzuerkennen, ja lieblos gegen Menschen und Gott zu handeln, das konnten sie mit Leichtigkeit über ihr Gewissen bringen, das war nicht so schlimm. Mücken, die mußten geseiht werden, aber große Kamele, die konnten sie verschlucken. Gott gebe uns Gewissenhaftigkeit im Kleinen und Großen, und, daß wir nicht nur wissen, was andere tun sollten, sondern auch was wir zu tun haben.

3. **Die Lasten, die andere tragen sollen, müssen wir auch selbst tragen wollen** (V. 46). Jesus erhob gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer den Vorwurf, daß sie große Meister waren im Lasten auflegen, aber sich als Zwerge im Tragen erwiesen. Sogar unerträgliche Lasten legten sie auf der Jünger Hälse, selbst aber rührten sie solche mit keinem Finger an. Das Gesetz bis ins Unendliche auszuspinnen, logische Schlußfolgerung auf logische Schlußfolgerung, darin gabs kein Ende, aber die Pflicht, all diese gemachten neuen Regeln zu halten, fiel bloß andern zu. Wehe dem, der gegen solche gemachte Regeln verstieß! Sie predigten andern, aber selbst waren sie verwerflich. Sie sagten, aber sie taten es nicht. Gerechtigkeit und Liebe predigen ist ein anderes Ding und Gerechtigkeit und Liebe üben, ist auch ein anderes Ding. Gott gebe den Predigern des Evangeliums Gnade, daß sie ihre evangelische Predigt mit ihrem evangelischen Leben bestätigen.

4. **Wenn man die Handlungsweise der Väter verurteilt, soll man auch nicht in ihre Fußtapfen treten** (V. 47—49. Die Juden und Pharisäer schmückten die Gräber der Propheten, die ihre Väter getötet hatten und bauten ihnen Grabmäler. Dadurch verurteilten sie die Tat der Väter und gaben zu erkennen, daß ihre Väter die Mörder von unschuldigen, ja, gerechten Menschen, die große Anerkennung und Ehre verdienen, gewesen sind. Gleichzeitig aber geben sie dadurch auch zu, daß sie selbst die Söhne der Prophetenmörder sind. Mit ihrem Munde sagten sie: „Hätten wir zur Zeit unserer Väter gelebt, so hätten wir solche Menschen Gottes, wie die Propheten waren, nicht getötet." Jesus aber, der auf den Herzensgrund dieser Natternbrut blickte, sah in ihnen dieselbe Mordgesinnung gegen Ihn und gegen die Apostel und Propheten, die Er zu ihnen senden wird, sie werden dieselben töten und verfolgen. —Nur wer aus Gott geboren, ist eine neue Kreatur.

In Gottes Reich geht niemand ein,
Er sei denn neu geboren,
Sonst ist er auch beim besten Schein
Mit Leib und Seel verloren.
Was fleischliche Geburt verderbt,
In der man nichts als Sünde erbt,
Das muß Gott neu erschaffen.

5. **Die Sünde ist eine ununterbrochene Kette und wird von den Menschen, die sich nicht bekehren, gefordert werden** (V. 50—51). Das Blut der Gerechten, das vergossen ist, seit der Welt Grund gelegt, von Abel an bis zu dem letzten Märtyrer Gottes, wird von dem Geschlecht, das seine gottfeindliche Gesinnung durch wahre Buße und Erneuerung des Herzens und Geistes ändert, gefordert werden. Alle sind mitverantwortlich, wenn sie auch nicht gerade tätigen Anteil an den Verbrechen genommen haben. Durch ihr passives Verbleiben in der Gemeinschaftsverbindung mit jenen, haben sie die böse Tat indirekt gebilligt. Sie hatten nicht soviel Abscheu an der oeffentlichen Sünde, daß sie energischen Protest eingelegt hätten und die Gemeinschaft gebrochen und aufgelöst in greifbarer Gestalt. Sie sind nicht ausgegangen und haben sich nicht auf die Seite Gottes und des Rechts gestellt, in einer Weise, daß es jene empfunden hätten, darum werden sie teilhaftig ihrer Sünden und ihrer Plagen (Offb. 18, 4).

Lockt die Welt, so sprich mir zu,
Schmäht sie mich, so tröste Du;
Deine Gnade führ gerade
Mich aus ihrem Spiel.

6. **Wie groß ist die Sünde derer, die die Erkenntnis haben und selbst der Wahrheit nicht folgen und denen, die da folgen möchten, sie verdunkeln** (V. 52—54). Das taten die Schriftgelehrten zu Jesu Zeiten. Sie hatten den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen, d. h. sie hatten durch allerlei Auslegungen und Hineinlegungen das arme Volk dermaßen verwirrt, daß es sich nicht mehr im Worte Gottes zurechtfinden konnte und deshalb ganz abhängig von ihnen war, wie ein Blinder abhängig ist von seinem Führer. Was sie redeten, das mußte vom Himmel geredet sein und was sie sagten, das mußte gelten auf Erden, darum fiel ihnen der Pöbel zu (Ps. 75, 9). Wie der Papst, der dem Volke die Bibel weggenommen, nun wie ein Gott über die katholische Welt regiert, so auch jene. Die Bibel ist der Schlüssel der Erkenntnis, wer diesen Schlüssel zur Hand nimmt, wird das Geheimnis der Gottseligkeit öffnen und hereinkommen. —

Fr. Brauer.

Das Reich ...

(Fortsetzung).

Am Gleichnis von der königlichen Hochzeit zeigt uns der Herr die Zurückstellung Israels so deutlich und daß die Heiden die Rechte genießen (Matth. 22, 1 ff.). Das Reich tritt zurück und das Reich Gottes tritt auf den Plan. Israel ist verworfen und der Herr sammelt sich ein anderes Volk, ein Volk aus allen Nationen (Matth. 21, 31. 43; Apg. 15, 14.).

Hat das „Reich der Himmel" Heilsbedeutung für die Gemeinde Jesu, dann kommen wir auf Grund des Gleichnisses von den 10 Jungfrauen (Matth. 25, 1 ff) in eine große Schwierigkeit. Hiernach gibt es alsdann eine Auswahl aus den Bekehrten, den Gliedern der Gemeinde, die Anteil an der Entrückung haben, während die Schrift durchgehends alle Gläubigen als Glieder am Leibe

Jesu ansieht und der ganze Leib entrückt werden soll. Was für eine Verwirrung würde hier angerichtet werden, wieviele ängstliche Seelen würden in Furcht und unter einem Drucke wandeln, anstatt Freude zu haben, weil sich die Erlösung naht. Bezieht sich dieses Gleichnis aber auf Israel, dann ist es für die Glieder dieser Nation eine ernste Mahnung (z. B. Offb. 7, 1 ff.; 14, 1 ff. u. a.).

Der Abschnitt Matth. 24, 4—31 handelt von der Zeit der Trübsal, nachdem der Leib entrückt worden ist. Zu dieser Zeit wird das „Evangelium vom Reich" (24, 14) gepredigt werden in der ganzen Welt allen Nationen (zum „Zeugnis allen Völkern") und dann wird das Ende kommen. Diese Evangelisation ist die vorbereitende Tätigkeit zur Aufrichtung des Reiches (Offb. 19 u. 20), die nur aufgeschoben worden ist. Israel ist der verdorrte Feigenbaum. Sobald dieser aber anfängt weich zu werden und Blätter zu treiben — dies ist jetzt zu bemerken —, so ist seine Zeit der Wiederherstellung gekommen (Matth. 24, 32 ff.; Luk. 21, 29 ff.). Jesus selbst bezeugt die Aufschiebung der Errichtung des Reiches (Apg. 1, 1 ff.). Hier sind 2 Gedankengänge „Reich Gottes" und „Reich Israel". Der Herr sprach von den Dingen, die das Reich Gottes betreffen (V. 3). Hätte Er das Reich Israels gemeint, dann hätten die Jünger nicht zu fragen brauchen, ob das Reich Israels wieder hergestellt werden wird. Andererseits tadelt der Herr die Jünger nicht, sondern weist sie nur darauf hin, daß diese Sache der Gewalt des Vaters unterstehe. Es erwarteten also die Jünger noch nach der Auferstehung Jesu das Reich, weil diese Hoffnung eine biblische ist.

Aus obigen Ausführungen wird bereits ersichtlich sein, daß für diese Erde in einem Reiche nur Israel mit Jesu als dem Könige zu rechnen hat. Lesen wir hiezu noch Matth. 21, 5. Zion ist nur „das irdische Jerusalem".

Jerusalem soll und wird wieder Residenzstadt werden mit einem herrlichen Tempel nach Hesekiel 40—48. Oft finden wir in Liedern Ausdrücke wie „Zion — Israel" u. a. angewandt auf die Gemeinde Jesu, doch mit Unrecht. Sobald wir uns auf Schriftboden stellen, werden wir dieses klar erkennen, wenn uns auch dies oder jenes genommen wird, was wir lieb gewonnen haben. Wir sollen nie die Schrift nach unseren Gefühlen und Meinungen behandeln, sondern letztere umgestalten lassen durch erstere.

Jesus war und ist der „König der Juden." 2. Sam. 7, 11 ff.; Matth. 27. 37; Mark. 15. 22; Luk. 23, 37. 38; Joh. 18. 33 ff.; Apg. 22. 21. 22. Nathanael gibt dem Herrn dieses Zeugnis: „Du bist der König Israels." Joh. 1, 50, vergl. hiezu noch Luk. 1, 32. 33: „Der Herr Gott wird ihm den Thron seines Vaters David (Matth. 1. 1) geben; und Er wird über das Haus Jakobs herrschen in die Zeitalter, und Seines Reiches wird kein Ende sein." Der dem David in 2. Sam. 7 verheißene Sproß auf dem Thron kann nur Jesus sein Apg. 2, 30. Selbst nach Pfingsten haben wohl die Apostel noch mit der Aufrichtung des Reiches gerechnet, da ihnen jeder Gedanke, daß den Heiden gleichfalls die Botschaft gebracht werden soll, fremd war, ja undenkbar. Denken wir daran, wie sich ein Petrus verhielt, als er zu Kornelius gehen sollte, und als er gegangen war, wie die Juden ihn angriffen (Apg. 10— 11, 3 ff.) Als der Hl. Geist auf die ersten Heiden kam, gerieten die gläubigen Juden außer sich (Ap. 10. 45). Petrus hebt in seiner Rede hervor, daß ihnen befohlen ist „dem Volke" — also Israel — zu predigen.

Zwei Stellen seien noch erwähnt betr. des Ausdruckes „Reich Christi". In Ephes. 5, 5 heißt es: „Denn dieses wisset und erkennet ihr, daß kein Hurer oder Unreiner oder Habsüchtiger (welcher ein Götzendiener ist), ein Erbteil hat in dem Reiche Christi und Gottes." Von einem Erbteil ist die Rede, als etwas Zukünftigem und zwar im Reiche Christi und Gottes. Da das Leben der Gläubigen mit Christo verborgen ist in Gott, und für diese Erde bleibt, so wird es sich nach außen offenbaren bei der Wiederkunft Jesu für die Gläubigen. Dann werden sie Kronen- und Thronenrechte bekommen, mit Jesu herrschen. (Offb. 20, 4). Sei es, daß sie mit Jesu teilhaben am Regiment in den Herrlichkeitsregionen oder auf der Erde, es ist ein kostbares Erbteil, das sie behalten in der Periode der Herrschaft Jesu und auch dann, wenn Gott alles in allem sein wird. (1. Kor. 6, 9. 10; Eph. 1, 22; 1. Kor. 15, 24. 28; vergl. auch Offb. 11, 15—12, 10).

Die andere Stelle ist Kol. 1, 13: „Der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes Seiner Liebe." Ein Reich kann nur da sein, wo 1) ein König ist und 2) Untertanen. Wo ein Mensch Jesu Eigentum ist, da ist er ein Glied des Reiches Jesu. Dieses Reich kann äußerlich nicht aufgerichtet werden, denn die Gläubigen sind hin und her zerstreut, werden aber vom Herrn zu einer Herde gesammelt durch Entrückung in die Wolken dem Herrn entgegen. Hier, wo alles Irdische und Vergängliche, das trennend und scheidend durch Zeit, Ort und soziale Unterschiede wirkte, abgetan ist, steht „Ein Volk" da unter dem Szepter des Königs der Könige. Israel dagegen wird gesammelt werden zu einer Nation und zur Aufrichtung des Reiches auf Erden, in Palästina.

Diese Sammlung der Juden ist solch eine große Tatsache, daß wir damit mehr als bisher den Juden gegenüber rechnen sollten, auch wenn wir an einzelnen Gliedern traurige Erfahrungen machen (beachte Röm. 12, 17—21).

Obwohl mir bewußt, daß nur wenige die Bibel zur Hand nehmen beim Lesen eines Artikels zwecks Prüfung und Bereicherung der Erkenntnis, und ich darum die Bibelstellen lieber ausschreiben möchte, so muß ich doch dieses unterlassen und die Leser bitten betr. Stellen in der Schrift nachzuschlagen. Es lag mir noch daran auf die glorreiche Zukunft des Volkes Israels hinzuweisen (vergl. Dan. 2, 44. 45; Mich. 5, 1—3; Obadja 1, 21; Sach. 14, 9. 16. 17; Zeph. 3, 14—20; Joel 3; Hosea 3, 4. 5; Hes. 37, 21—25; 45, 6—8; 48, 30—35; Jer. 30 u. 31; Jes. 2, 1—9; Ps. 110). Man hat versucht, diese Verheißungen als bereits erfüllt hinzustellen, doch sieht man das Gekünstelte an solchen Auslegungen und wie man dem Worte Gewalt antut.

Nach dem Vorangegangenen werden wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß Israel zur Umkehr kommen wird. Ja, nach der Bekehrung wird Israel als Nation das erste Volk der Erde sein und allen andern Nationen das Heil bringen (vergl. Jesaia 60; 49, 5. 6. u. a.). Trotz des Falles behält Israel seine Vorzugsstellung als führendes (erstgeborenes) unter den Völkern, wie aus Jes. 25, 6—8; 45, 14; 60, 12. 24; Sach. 8, 20—23 deutlich erkennbar ist. Alle den übrigen Völkern zufließende Segnungen gehen nur von dem begnadigten und erlösten, befreiten und wiederhergestellten Israel aus. (Ps. 67; Jes. 2, 1—3; 60, 6. 7; Jer. 3, 17; 16, 19; Micha 4, 1. 2). Das ganze großartige alttest. Programm vom Königreich des Gesalbten bleibt vollständig unberührt und unverändert zu Recht bestehen. — Durch die Verkündigung des Evangeliums der Herrlichkeit (s. zu II.) wird durch diesen Anteil der Heiden an Christi eigenem Leibe und an seiner eigenen Königswürde (1. Thess. 2, 12) nichts in Frage gestellt oder beeinträchtigt von alle dem, was Gott je zu seinem Volk Israel und durch sie den übrigen Nationen als solchen zugesagt hat.

Die Verkündigung des „Evangeliums vom Reich" war begonnen, ist aber unterbrochen worden und soll später verkündigt werden, weil:

1) Israel den König verwarf und zwar 2 mal — Kreuzigung und nach Pfingsten;

2) Israel dem Hl. Geist widerstrebte und darum verworfen resp. zurückgesetzt wurde;
3) das Volk gesammelt werden soll aus allen Nationen (Apg. 15, 14. 15). Dies ist die Gemeinde, der Leib Jesu.
4) Wenn das Volk aus allen Nationen gesammelt und entrückt sein wird, dann wird Israel als Nation auf den Schauplatz treten (Röm. 11, 25 ff).

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrüchte.

Liebet eure Feinde.

Während der Periode, welche der Unabhängigkeits-Erklärung der Niederlande voranging, ereignete sich folgender Vorfall, welcher ein schönes Beispiel christlichen Heldenmutes uns zeigt.

Im Jahre 1567 befahl Philipp II. dem Herzog von Alba, die Regierung in den Niederlanden anzutreten. Alba hatte sich durch seine grausame Verfolgung gegen diejenigen, welche das reformierte Glaubensbekenntnis angenommen, sehr bekannt gemacht; und so viele Leute wurden während der Zeit seiner Regierung zum Tode verurteilt, daß diese nicht anders als „Schreckensregierung" und sein Rat „Blutgericht" genannt wurden. Unter den Verfolgten zählte man einen armen Protestanten, namens Dirk Willemzoon, welcher auch wegen seines Glaubens zum Tode verurteilt worden war. Dirk entwich seinen Verfolgern und begab sich auf die Flucht, nicht ohne von einem Helfershelfer der Regierung gefolgt zu sein. Auf seinem Wege traf er auf einen zugefrorenen See. Es war am Anfang des Winters und das Eis nicht stark genug; nichtsdestoweniger wagte er es, über die zugefrorene Eisdecke zu laufen, welche sich spaltete und unter seinen Tritten nachzugeben drohte. Er lief, um sich zu retten. Ein schrecklicher Tod wartete seiner, wenn er sich ergreifen ließe. Land war vor seinen Augen, und er ließ nicht ab, um über das unsichere Eis hinweg zu kommen, bis er am entgegengesetzten Ufer festen Fuß gefaßt hatte. Aber plötzlich vernahm er einen Schreckensschrei hinter sich; er kehrte sich um und wurde seines Verfolgers ansichtig, welcher zwischen den Spalten des Eises in die Fluten versank. Nur er, der arme Flüchtling, Dirk, war da, um ihn retten zu können; er konnte ihn jedoch auch dem Verderben weihen und sich selber so in Sicherheit bringen. Das wäre ganz den Eingebungen der egoistischen menschlichen Natur gemäß gewesen; indessen Dirk hatte bessere Eingebungen von oben empfangen. Ohne sich lange mit Fleisch und Blut zu befragen, kehrte er nach der eingebrochenen Stelle zurück, und mit Gefahr seines eigenen Lebens langte er in unmittelbarer Nähe des verunglückten Agenten an, den er nun nicht ohne große Mühe aus dem Wasser zog. Beide erreichten bald einen Ort am Ufer; aber seine edle Tat sollte den Wohltäter nicht vom Tode retten, zu welchem ihn Gott und Menschen bestimmt hatten.

Der Agent, welchen nun Großmut und Erkenntlichkeit gegen seinen Retter gerührt hatten, wünschte ihn nicht festzunehmen; aber der Bürgermeister von Aspern, welcher gerade dort angelangt und ein sehr strenger Katholik war, band ihm aufs Gewissen, daß er seinem Eide treu bleiben müsse; deswegen der Agent, welcher anfing zu fürchten, daß seine Dankbarkeit ihm selber das Leben kosten könnte, seinen Landsmann und Erretter Dirk der spanischen Oberbehörde überlieferte. Am 16. Mai des Jahres 1569 mußte dieser sonst so gute Untertan, welcher aber glaubte, Gott mehr gehorchen zu müssen als den Menschen, den Scheiterhaufen besteigen und seinen Tod in den Flammen finden.

Nun, sagt an, Freunde, handelte Dirk nicht edel, viel edler als viele ausgezeichnete und berühmte Menschen, welche einen andern Nachruf bei der Welt haben, als dieser Dirk Willemzoon, und wahrlich doch nicht so wahrhaft groß? — Aber gibt es nicht Einen, welcher für uns ein Selbstopfer brachte, viel großherziger als die Tat, welche wir soeben beschrieben? Ich weiß von Einem, welcher eine Herrlichkeit für uns verließ, so groß, wie wir garnicht imstande sind uns vorzustellen; welcher hienieden ein Leben voller Schmerzen und Leiden durchwandelte, aber dessen Leben auch nichts als Liebe war; welcher des schmählichsten und furchtbarsten Todes am Kreuze starb, und welcher trotzdem inmitten seiner Qualen für seine Feinde bat: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Der, welcher so viel gelitten, ist erhöht zum Fürsten und Erlöser. Jesus Christus sitzt zur Rechten Gottes in der Höhe. Und Er hat uns seinen Heiligen Geist geschickt, um uns zu schenken Buße und Glauben, und Gegenliebe zu Gott in uns zu erwecken. „Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt!" —r.

Der Versucher in der Kirche.

In einem französischen Kalender steht folgende nicht wahre, aber doch wahre, beherzigenswerte Geschichte:

Ein fleißiger Kirchgänger war an einem schönen Sonntagmorgen auf dem Wege zur Kirche. Da begegnete ihm, zu seinem größten Erstaunen, der Satan und ging denselben Weg.

„Was tust du denn hier?" fragte er diesen.

„O," antwortete Satan, „warum sollte ich nicht dahin gehen, wo man betet und gegen mich predigt? Wer verteidigt mich denn, wenn ich es nicht selbst tue?"

„Aber wie machst du denn das?"

„O, mein Lieber, auf tausend Arten," erwiderte Satan. „Zuerst gehe ich am Sonntagmorgen in die Häuser, wo man sich zur Kirche fertig macht. Hier ein kleiner Streit, ein zu enger oder zu steif gestärkter Kragen, ein Knopf, der im letzten Augenblick abspringt — dies sind Dinge, die mir große Freude bereiten, denn nichts ist so geeignet, die Leute schlechter Laune zu machen, und in die Stimmung zu bringen, die meinen Absichten am förderlichsten ist. — Dann gibt es andere, die recht gesammelt in die Kirche kommen; aber auch für diese habe ich meine Mittel bei der Hand. Siehst du dies junge Mädchen? Ich brauche nur ihre Augen auf den Hut und Mantel ihrer Freundin zu richten, dann geht ihre Aufmerksamkeit dorthin, und sie vernimmt nichts von der Predigt. Und diese jungen Leute, die eben eintreten. Ich verschaffe ihnen schon etwas, um da- und dorthin zu sehen; dann mache ich, daß sie diesen oder jenen Gedanken in der Predigt nicht gut ausgedrückt oder unrichtig finden, oder daß ihnen eine Erklärung des Pfarrers gar nicht zusagt, und wenn sie gehen, wissen sie nur das eine, — daß die Predigt heute ziemlich unbedeutend war. Die junge, bleiche Dame, die sich in diesem Augenblick der Tür zugewendet, hat eine schreckliche Angst vor Luftzug; sie fürchtet immer, sich zu erkälten. Ich setze ihr in den Kopf, daß wirklich ein Zug da ist, und während der ganzen Predigt denkt sie nur an ihre Gesundheit. — Da hinten kommt eine junge Mutter; sie denkt an ihre kleinen Kinder, die sie zu Hause gelassen hat. Ich mache sie unruhig, daß ihr Kleinstes aus der Wiege fallen könnte, da sie vergessen hatte, es der Wärterin noch ganz besonders anzubefehlen, ehe sie wegging. — Hier die beiden Kaufleute können die ganze Zeit über die Gedanken an die Neuigkeit nicht los werden, die sie in der Zeitung lasen, ehe sie zur Kirche gingen. — Und diese zwei

braven Bürger? Niemand in der Welt macht mir meine Aufgabe so leicht. Mit geringer Mühe bringe ich es fertig, daß sie alle Fehler und Sünden, von denen der Prediger spricht, bloß an ihren Freunden und Bekannten sehen, die nur die Ermahnungen des Pfarrers recht zu Herzen nehmen sollten; sie selber haben nichts damit zu tun, und so verlassen sie die Kirche höchst zufrieden mit sich selbst. Wenn ich zufällich bei dem einen oder dem andern der Gläubigen meinen Zweck nicht erreicht habe, dann suche ich es beim Herausgehen aus der Kirche nachzuholen. Besonders lieb ist es mir, wenn meine Leute gleich nach der Kirche Besuch machen, denn da sprechen sie von tausend Dingen, so daß sie schnell vergessen, was sie gehört haben."

Dies ist, was der Teufel unserem Freunde erzählt hat; er solle ihn aber ja nicht verraten, empfahl er ihm noch sehr. Dieser aber wird sich wohl hüten, dem Feind der Seelen diesen Gefallen zu tun. Im Gegenteil, er beeilt sich, es seinen Freunden und Bekannten und allen, die es hören wollen, mitzuteilen, damit sie künftig auf ihrer Hut sind. —r.

Das Selbstgespräch eines alten Predigers.

Aus dem Englischen von Karl A. Daniel.

(Schluß.)

Unter dem Bücherschrank stand ein verschlossener Kasten, auf welchen der Alte nun seine Augen heftete. Er enthielt die Predigten, die er früher geschrieben hatte, aber er hatte den Kasten in den letzten paar Jahren nicht geöffnet. Auch waren sie ihm jetzt nicht mehr dienlich. Aber er blickte sie doch einige Minuten an und bemerkte:

„Dort ist meine Predigtsammlung. Welch eine Geschichte des menschlichen Geistes und Herzens! Der Geist mag beschränkt gewesen sein, aber das Herz, o Gott sei gepriesen, es war nicht enge. Niemand wird jemals die Herzensschläge zählen, die in jenen Predigten liegen. Meine Hoffnung, meine Liebe, meine wärmsten Aspirationen zu Gott, sie sind in jene Vorträge hineingelegt worden. Und es war ehrliche Anstrengung und Arbeit. Wenn auch am Leben manches auszusetzen war, denn ich bin mir auch der Schwächen bewußt, aber in der Vorbereitung dieser Botschaften waren die Beweggründe lauter und die Geistestriebe rein. Anderen mögen diese Predigten nur Asche werden, aber mein Herzblut lag in ihnen, sie haben in meiner Seele gebrannt. Manche sind in Freude, manche in Kummer erzeugt worden; manche sind in Schreibefluß, andere mit großer Mühe geschrieben worden. Manche sind in heiliger Begeisterung vorgetragen, andere sind nicht in solchem Ernste geliefert worden. Aber dort liegen sie, fünfzehnhundert Wochen Arbeit in einer kleinen Kiste verpackt. Am Ende sollte ich sie doch noch begraben. Ich denke, ich könnte wohl ihre Leichenrede halten. Herzentzückende Erinnerungen diese dort ruhen sie! Aber mir ist es, als hörte ich aufs neue das Kirchengeläute im Dorfe, als sähe ich die Leute wieder, wie damals, zur Kirche wallen. Und ich bin wieder vor meiner alten Gemeinde und schaue hinein in das Antlitz derer, die ich so geliebt habe. Es wird ein sanftes, harmonisches Lied gesungen und ich werde wie auf der Jakobsleiter zum Himmel hinauf gehoben und rede mit meinem Gott von Angesicht zu Angesicht.

„Mein Jesus, wie Du willst!
Mein Wille, Herr, ist Dein.
In Deine Liebeshand
Leg' ich mich still hinein.
Mit Vaterliebe trag'
Du mich durch Freud' und Weh',
Hilf Du mir sprechen stets:
Dein Wille, Herr, gescheh'!"

Es folgt ein Schriftabschnitt und das Gebet und der Heilige Geist läßt sich fühlbar auf die Versammlung herab. Ich durchlebe alles wie in alter Zeit. Ich sehe den Bruder Brayton dort in seiner Ecke auf der ersten Bank in Tränen sitzen, und die alte Schwester Dunn, — ihre Augen leuchten vor Freude." —

Der Alte hatte sich von seinem Sitz erhoben und schwankte. Sich die Augen reibend fuhr er fort: „Ach ja, dieses muß mein Alter sein und das Gefühl der Altersschwäche, das über mich kommt. Aber wenn auch die Geisteskräfte schwinden, diese Gedanken und Erinnerungen, sie wiegen alle Mühe und Arbeit auf, die ich in meinem Leben gehabt haben mag. Ich weiß, ich bin arm, aber ich habe eine Speise, davon viele nichts wissen. O, wie drängen sich die Erinnerungen jener lieblichen Tage durch mein Gemüt! Ich kann sie alle im Geiste wieder durchleben. Und wie glücklich werde ich bei dem Gedanken an alle die wiedergeborenen Seelen, die der Herr uns in den Gemeinden geschenkt hat! Wie froh bin ich, wenn ich an die vielen Heime denke, in denen ich immer ein willkommener Gast war! Wie selig werde ich, wenn ich an die vielen Pilger denke, die auf ihrem Heimwege mich freundlich begrüßt haben! Und ich kann auch im Geiste manchem Sterbenden wieder die Hand reichen, wenn er über den Todesjordan schreiten will." Dabei faltete der Alte, in Gedanken vertieft, seine Hände und es kam ihm dieses in den Sinn: „Weib, ich wundere mich, wer uns die Hände halten wird, wenn wir aus dieser Welt scheiden, nun wir von allen Freunden früherer Tage getrennt und so einsam und verlassen sind."

Die Alte aber hatte ihren Tränen freien Lauf gelassen, sie erhob sich nun und schluchzte: „O, lieber Mann, aus diesen Träumereien der Vergangenheit erwächst uns keine Hilfe. Wir wollen uns in die Gnadenarme unseres treuen Gottes werfen. Wir haben nur noch einen kurzen Weg zum Grabe. Und nach diesem kurzen Pilgerlauf werden alle unser Probleme ihre Lösung gefunden haben und alle bangen Fragen werden dann schweigen. „Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allen!" Der Herr vergißt der Gerechten nimmer und denkt an ihre treuen Arbeit, die sie getan haben. Und ich traue es unserem lieben Gott zu, daß Er auch für uns noch liebende Herzen und Hände öffnen wird."

Nach der dürftigen Abendmahlzeit am Tische las der Alte einen Psalm und die kleine Familie beugte sich zum Gebet. Und wie er sich in jener Nacht zur Ruhe gelegt hatte, kam der süße Friede über ihn und der Herr schenkte ihm einen erquickenden Schlaf. Der nächste Morgen aber brachte ihm kein nahrhafteres Frühstück für den dürftigen Appetit und dieselben bangen Nahrungssorgen nagten an seinem Herzen. Und sie sind auch nicht geschwunden, bis des alten Dieners Lebenssonne ganz unterging. Dann hatte er Brots die Fülle in seines Vaters Haus im Himmel. Er war eingegangen in jenes Land der Ruhe, wo alle bangen Sorgen weichen und wo den Predigern, ob jung oder alt, keine Probleme mehr begegnen.

Brot, Brot für den alten Mann in seiner Gebrechlichkeit und Not! O Bruder, das ist keine eitle Frage. Es sind ihrer viele, die sich mit diesen Fragen beschäftigen müssen. Sie haben ihre Pilgerreisen und Liebesgänge in der Nähe und in der Ferne gemacht, sie sind aber jetzt müde und alt geworden, die Füße wollen sie nicht mehr tragen, die Hände zittern, die Furchen auf der Stirne, sie werden immer tiefer, die Augen sinken, das Gedächtnis schwindet, die Gedanken fließen nicht mehr wie in alter Zeit.

Gott hat in früherer Zeit die Raben gesandt, den Elias mit Brot zu versorgen, aber die Raben, sie kommen nicht mehr; und die lieben Alten warten an der Wegscheide auf Hilfe. Wohltun ist süß und muß doppelt süß sein, wenn es

sich auf die treuen und wackeren ergrauten Diener Christi erstreckt, ist es doch nur die Abtragung einer Schuld, die wir als Kinder den Vätern schulden. Sie haben in früheren Jahren die Lasten und Bürden der Gemeinden getragen, jetzt aber müssen sie stellenlos und sorgenvoll ihre alten Tage zubringen mit dem Wunsche, daß wir noch ihren Lebensabend vergolden und versüßen möchten durch die Stillung ihrer täglichen Bedürfnisse, bis der Herr sie heimruft und sie aus Gnaden einziehen dürfen in das Land, wo es nimmer fehlen wird an Speise in Gottes Hause.

„Wie wird uns sein, wenn jeder Blick zur Erde,
Ins dunkle Tal, das uns zu Füßen liegt,
Und jeder Blick auf jegliche Beschwerde,
Die wir, im Glauben wallend, einst besiegt,
Die Herrlichkeit des Himmels uns verkläret
Und den Genuß des Friedens sel'ger macht,
Die Freude würzet und die Liebe nähret
Zu dem, der herrlich uns hindurch gebracht!"

Missionsecke.

220 Millionen Bibeln verkauft.

Aus London wird berichtet: Der soeben erschienene Jahresbericht der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft gibt ein interessantes Bild von der wachsenden Ausbreitung des Christentums im fernen Osten. Mehr als eine Million Bibeln ist nach China gesandt worden und davon wurden nicht weniger als 99 Prozent verkauft. In Korea wurden 355000 Exemplare abgesetzt und in Japan 305000. In Indien, Birma und in Ceylon fanden insgesamt 780,000 Bibeln Abnehmer. Im vergangenen Jahre wurden von London nicht weniger als 2395 Kisten versandt, die ein Gewicht von 293 Tonnen repräsentierten und ausschließlich Bibelexemplare enthielten. Aber dies ist nur ein Viertel der Buchproduktion der Bibelgesellschaft, denn die meisten Ausgaben wurden in den betreffenden Ländern selbst gedruckt. Bisher hat die Gesellschaft 424 verschiedene Bibelausgaben veranstaltet; 75 davon entfallen auf Europa, 152 auf die asiatischen Sprachen und Dialekte, 32 auf Amerika und 62 auf Australien und Polynesien. Seit dem Jahre 1804 sind insgesamt 220 Millionen Exemplare der Bibel von der Gesellschaft ausgegeben worden.

Die christliche Kirche in Japan.

Nach der neuesten Statistik gab es im letzten Jahre in Japan etwa 168 000 Christen, nämlich 74 500 Protestanten, 63 000 römische und 30 700 griechische Katholiken. Im Dienst der protestantischen Kirche standen 570 Missionare, 560 ordinierte japanische Prediger, 570 nicht ordinierte Gehilfen u. a. 340 Bibelfrauen. 318 Japaner studierten Theologie, 174 Japanerinnen ließen sich als Bibelfrauen ausbilden. Die protestantischen Sonntagsschulen wurden von 87 000 Schülern besucht. 169 Gemeinden waren selbständig, 541 lose organisiert. Der Wert des protestantischen Missionseigentums beträgt annähernd 9.5 Millionen Kronen. Der Aufwand der japanischen Missionen belief sich im Jahre 1908 fast auf 700 000 Kronen, die eigenen Beiträge der japanischen Christen fast auf 600 000 Kronen. 1908 wurden nur 7449 Erwachsene und 90 Kinder protestantisch getauft. Immerhin hat seit 10 Jahren die protestantische Kirche Japans um 80, die römische um 18, die griechische um 25 v. H., Gesamtzahl der Christen um 50 v. H. zugenommen. Vor allem aber ist die Gesamtkultur der Japaner stark beeinflußt durch den Geist des Christentums. Außer dem Buddhismus wetteifert die Tenrikyo-Religion mit dem Christentum. Diese aus schintoistischen und christlichen Gedanken gemischte Religion ist zwar nicht älter als die neuere christliche Missionstätigkeit in Japan, aber sie ist so erstaunlich rasch gewachsen, daß den 170 000 Christen jetzt 6 Millionen der Tenrikyo-Religion gegenüberstehen.

Japan. Den berühmten Tempel der Kwamon, der Göttin der Barmherzigkeit, in Tokio, beschreibt ein Missionar folgendermaßen: Der Tempel enthält 1000 Götzenbilder, welche in einem Flur in Reihe und Glied aufgestellt sind, die hinteren Reihen etwas höher als die vorderen. Jedes Bildnis ist fünf Fuß hoch, über und über vergoldet. Jedes hat angeblich 1000 Hände und elf Gesichter. Mit den Figuren in den Höfen sollen zusammen 33333 Figuren vorhanden sein. Als wir an einem schönen Nachmittag den Tempel besuchten, war ein Kommen und Gehen von Menschen. Gerade als wir eintraten, begann ein alter Priester mit einem ungewöhnlich angenehmen Gesicht das dumpfe Gong zu schlagen, wenige Minuten später kam ein zweiter Priester und nahm seinen Platz auf einem Kissen vor einem Bildnis der Göttin in halber Lebensgröße. Welch ein trauriges Bild des Heidentums!

Das Neueste aus Kamerun.

Missionar August Schmidt ist am 30. Juli wohlbehalten in Duala angekommen und hat seine Arbeit in der Knabenmittelschule in Duala wieder aufgenommen. Schw. Schüttel und Br. Märtens sind am 9. September von Hamburg nach Kamerun abgereist. Gewiß werden unsere Mitverbundenen sich gedrungen fühlen, mit uns zu flehen, daß der Herr Gnade zur Reise gebe und sie dann drüben als ein Werkzeug in Seiner Hand gebrauche und vielen zum Segen setze. Die letzten Nachrichten vom Arbeitsfelde lauten sehr günstig. Das Werk steht sichtbar unter dem Segen Jehovahs.

Von verschiedenen Seiten sind an uns Nachfragen nach Kamerunkarten gerichtet worden. Wir haben jetzt eine größere Anzahl davon herstellen lassen. Die Serie besteht aus sechzehn verschiedenen Aufnahmen. Wir geben diese Kamerunansichtskarten für fünf Pfennig a Stück, die Serie (16 Stück) für fünfzig Pfennig ab. Unseren Freunden ist hier durch Verwendung von Kamerunpostkarten eine gute Gelegenheit geboten, nicht nur das Interesse für unsere Kamerunmission zu verbreiten, sondern das Werk auch direkt fördern zu helfen. Bestellungen an die Missionsgesellschaft, Steglitz, Filandastr. 4, erbeten.

Gemeinnütziches.

Ein Schutz für die Reinhaltung des Getreides soll jetzt in Rußland organisiert werden. Das ist der Beschluß einer Konferenz in Jekaterinoslaw, die von Vertretern der Semstwo und des südrussischen Großgrundbesitzertums jüngst abgehalten wurde. Es kam bei den Beratungen u. a. zur Sprache, daß auch in Hamburg, wo die Bewertung des russischen Getreides eine im ganzen vorurteilsfreie war, seine Qualität als „mittelmäßig" bezeichnet wird. Die Ursache ist lediglich auf die Beimischung und Fälschungen zurückzuführen. Odessa und Nikolajew haben das traurige Verdienst, das südrussische Getreide in den Augen Westeuropas herabgesetzt zu haben. Von 5935 Millionen Pud, die aus Nikolajew kamen, bildeten 41 Millionen — Sand und Schmutz und verursachten einen Schaden von — rund acht Millionen Rubel im Jahr, die niemand anders zu tragen hatte als die russische Landwirtschaft. Sodann wurde auch die Realisation der neuen Ernte als höchst zweckwidrig gekennzeichnet. Ohne auf die Nachfrage zu achten, wurde das junge Getreide auf die Märkte geschleudert, zu geringem Preise angeboten und das diesjährige Getreidegeschäft so von vornherein herabgesetzt. In Europa und Amerika sorgen Syndikate, Trusts ud Spezialbanken für die Regulierung des Getreidehandels. Freilich machen sie die Landwirtschaft dadurch von sich abhängig. Dieser Gefahr will das russische Großgrundbesitzertum entgehen und einer Monopolisierung des Getreidegeschäfts den Boden zu entziehen. Anderseits ist es zu der Erkenntnis gelangt, daß eine Organisation mit Hilfe der Semstwo oder Landschaftsverwaltung geschaffen werden müsse, um die Getreidefälschungen zu bekämpfen und die Hebung des Getreideexports durch Ausnutzung aller technischen Vervollkommnungen zu bewirken. Auch maßgebende Persönlichkeiten und Korporationen sollen zur Mitarbeit herangezogen werden.

Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. 14, 13.

Am 11. August d. J. verschied im Herrn unser Bruder **Samuel Fredrich** in Tarutino, ein langjähriges Mitglied unserer Gemeinde. Mir ist nicht bekannt, wie alt er ge-

worden, doch schätze ich ihn über 65 Jahre. Er hat seine liebe Frau, unsere Schwester, Friederike Fredrich, als einsame Witwe nachgelassen.. Die Ehe war kinderlos. Die Gemeinde Tarutino hat durch seinen Tod einen empfindlichen Verlust erlitten, da die Geschwister Fredrich der Sache des Herrn stets großes Interesse entgegenbrachten. Weil der Bruder sein und unser Volk lieb hatte, so hat er ähnlich dem Hauptmann im Evangelium, der Gemeinde dort die Kapelle erbaut, oder wenigstens den großen Löwenanteil dabei getragen, und ehe er starb, hat er noch angeordnet, daß seine Witwe auch die Predigerwohnung aus seinen Mitteln baue. Auch hat er den Herrn zum Haupterben seines Nachlasses eingesetzt und durch seine Witwe dem Vereinigungskomitee die Verteilung für die verschiedenen Missionszweige anvertraut. Infolge der Bitte und Einladung der Schwester Fredrich versammelte sich in Odessa am 18. September das Komitee und bestimmte im Beisein und mit Zustimmung der Schwester Friederike Fredrich das geschenkte Kapital für folgende Missionszwecke:

a)	Für die Vereinigungskasse der Südrussischen Vereinigung	R. 3000.—
b)	„ die Invalidenkasse der Union	„ 5000.—
c)	„ die Mission in Sibirien . . , ...	„ 2000.—
d)	„ die Gemeinde Warschau zur Tilgung der Kapellenschuld	„ 2000.—
e)	„ Nikolajew zum Kapellenbau oder zu dem Zweck . .	„ 1000.—
f)	„ die Gemeinde Tarutino zu Missionszwecken	„ 2000.—
g)	„ die Gemeinde Odessa zum Bau eines Altenheims .	„ 3000.—
h)	„ die Kamerunmission	„ 2000.—

Dieses Geld bleibt in der Verwaltung der Schwester Fredrich, weil sie die Zinsen davon beziehen soll, so lange sie lebt. Die bedachten Kassen und Gemeinden können sich mit ihr in Verbindung setzen und es steht ihr frei die Summen jetzt schon auszuzahlen, wenn man ihr schriftliche Sicherheit gibt, daß die Zinsen zu 6% ihr lebenslänglich am Schlusse jeden Jahres pünktlich an sie direkt oder nach ihrer Anweisung gezahlt werden. Nach erfolgtem Hinscheiden der Schwester wird erst das Kapital zinsfreies Eigentum der bedachten Missionszweige.

Möge der Herr über Leben und Tod der lieben Schwester viel Gnade geben, dies Geld, was sicher ist, auch jetzt schon in den Missionsdienst zu stellen.

F. Brauer.

Gedenket des ersten November-Sonntag!

An diesem Tage wird seit 4 Jahren in den Gemeinden an die Ausbildung junger Kräfte für den Missionsdienst gedacht, durch Wort, Gebet und Gaben.

Wollen wir auch dieses Jahr mit gleicher Liebe, gleichem Eifer und gleicher Treue daran denken, wie wertvoll uns die Verkündigung des Wortes Gottes gewesen ist, welches Glück uns zu Teil geworden und wie dankbar wir gegen Gott sein sollten, Ihm ein besonderes Dankopfer zu bringen zur Errettung der vielen heilsbedürftigen Seelen, die nach Erlösung aus der Knechtschaft der Sünde, der Welt und des Teufels schmachten, damit dieselben durch geeignete Kräfte der helfenden Jesushand entgegengeführt werden können. —

Die Ausbildung geeigneter Kräfte ist in der Zeit des allgemeinen Fortschritts ein wichtiges Bedürfnis, dem wir mit ganzem Herzen zustimmen wollen, weil Gott es will.

Herzlichst grüßt der Kassierer

F. Schweiger, Zyrardow
Gub. Warschau.

Gemeinde.

Gemeinde Lodz. Die Grenzen der Missionstätigkeit unserer Gemeinde dehnen sich immer weiter aus. Am Sonntag den 10. Oktober durften wir in der Stadt Brzezin, in der Nähe von Lodz, einen Saal für regelmäßige Gottesdienste einweihen. Trotzdem der Ortspastor der luth. Kirche seinen Einfluß geltend gemacht hatte, die obrigkeitliche Bestätigung aufzuhalten, hatte der Herr Gouverneur unser Gesuch doch berücksichtigt und das Lokal, das Raum für 150 Personen hat, bestätigt. Nachdem am Vormittag eine Betstunde abgehalten worden war, versammelte sich am Nachmittag eine große Schar, darunter auch Soldaten und Juden, zur Eröffnungsfeier. Zur großen Freude der Versammlung war unser teurer Männerchor mit seinem neuen tapferen Dirigenten Br. Gustav Horak herübergekommen, um mit seinen lieblichen Melodien dem Herrn und den Zuhörern zu dienen. Unterzeichneter sprach in deutscher und russischer Sprache, die lieben Brüder Schubert und Willy Lübeck sprachen in deutscher Sprache zu der sehr gemischten Versammlung das Wort vom Kreuz und wünschten Jerusalem Glück. Auch ein Sologesang von Br. Grunwald und ein Einweihungsgedicht von Br. Hoffmann dienten zur Verherrlichung des Festes. Einen besonderen Glanz aber verlieh der Eröffnungsfeier der Männerchor mit seinen vielen köstlichen Vorträgen, denen die Menge bis zum Schluß mit herzlichem Interesse folgte.

In der Folgezeit soll von uns an jenem Orte jeden Sonntag das Wort vom ewigen Leben verkündigt werden, damit zu der einen Familie unseres Bekenntnisses in Brzezin Hunderte und Tausende von Erlösten hinzugetan werden möchten. Das gebe Gott.

M. Schmidt, Lodz. —l.

Telegramm.

Wilczepol. Sonntag den 28. August, hatten wir die Freude mit unseren lieben Kindern hier das erste Kinderfest zu feiern. Durch herrliche Ansprachen, Deklamationen und Gesangvorträge wurden die Stunden gut ausgefüllt. Zum Schluß hielt noch unserer Ortsprediger Br. Henke eine kurze Ansprache über die Brüder in Rußland, welche gefangen liegen wegen Verbreitung des Evangeliums. Unter anderen erwähnte er auch Br. Dümmel aus Kowel, der auch wegen Verkündigung des Evangeliums in letzter Zeit seine liebe Frau mit 3 kleinen Kindern obdachlos verlassen mußte, und auf ein Jahr ins Gefängnis wandern. Zu Gunsten des letztgenannten wurde dann noch eine Kollekte von Rbl. 3,60 erhoben. Außerdem liefen noch ein: von Br. Henke Rb. 5.—, Schwester Deckert Rb. 3.—, Br. J. Schmalz Rb. 1.— und Br. W. Jeske Sebartow Rb. 3.—, zusammen Rb. 15,60, welche Summe ich beauftragt wurde an Schwester Dümmel zusenden.

E. Kublik.

Umschau.

Warschau. Revision auf der Weichselbahn. Auf Anordnung des Senators Neidhardt wurde, wie uns die Pet. Tel.-Ag. mitteilt, vom Chef der Weichselbahnen eine Revision dieser Eisenbahnlienien vorgenommen. Es wurden 2000 Beschwerden durchgesehen. 7 Angestellten wurde ein strenger Verweis erteilt; sie wurden auch auf niedere Posten versetzt. Gegen 43 Angestellten wurde ein Kriminalprozeß angestrengt. In 20 Angelegenheiten ist die Untersuchung noch nicht beendet. Personen, die gegen Eisenbahnangestellte falsche

Angaben gemacht haben, wurden wegen Verleumdung zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Rowno, 31. Oktober. In der Nähe von Klewan, Kreis Rowno, sind die Sägewerke von Orschewski niedergebrannt. Der Schaden übersteigt 200,000 Rbl.

Berlin, 31. Oktober. Im Norden von Berlin sammelte sich gestern Abend auf den Straßen eine große Volksmasse an. Der Grund zu dieser Ansammlung wird in der Entlassung der Angestellten einer großen Fleischfirma erblickt. Die Volksmenge inszenierte in den Straßen einen großen Lärm und zertrümmerte die Straßenlaternen. Als die Polizei einschritt, nahmen die Unruhen einen bedrohlichen Charakter an. 11 Polizisten wurden durch Steinwürfe verwundet. Die Aufforderung der Polizei, auseinander zu gehen, wurde von der Volksmenge mit Lärm, Pfeifen und Schmährufen beantwortet. Aus der Menge wurde ein Schuß abgefeuert. Die Unruhen dauerten bis 3 Uhr morgens. 14 Personen, darunter 2 Frauen, wurden verhaftet. Man nimmt an, daß an den Unruhen auch organisierte Arbeiter teilgenommen haben.

Konstantinopel, 31. Oktober. In der Nähe von Samos ist der Dampfer „Churriet" untergegangen, der 300 Soldaten und 150 Pilger an Bord hatte. Die meisten Passagiere gelang es zu retten.

Deutschland. Die katholische Geistlichkeit von Nürnberg erhebt öffentlich Protest dagegen, daß in Nürnberg keine katholische Kirche mehr eingeweiht werden könne, ohne daß sie auf die unflätigste Weise besudelt oder mutwillig beschädigt würde, Fenster massenhaft eingeworfen und Geistliche auf Wegen und Straßen ohne Anlaß täglich Insulten und Verhöhnungen seitens Erwachsener, besonders beim Vorübergehen an den Arbeitsstätten, ausgesetzt seien, ja mitunter selbst Steinwürfen und schweren tätlichen Bedrohungen. Dieser Protest ist die Folge eines Gerichtsurteils, durch das Teilnehmer des sozialdemokratischen Pfingstfestzuges in Nürnberg von der Beschimpfung der katholischen Kirche freigesprochen wurden. Diese war darin erblickt worden, daß die Leute in kirchengewandähnlichen Kostümen dahergekommen waren und zeremoniale Handbewegungen der katholischen Geistlichkeit nachgemacht haben sollen. Auch gegen den Anwalt der Freigesprochenen und die Prozeßberichterstattung der liberalen Presse protestiert die katholische Geistlichkeit.

Spanien hat sich wieder seines alten „Freundes" El Mokri erinnert. Marokko soll Spanien eine Kriegsentschädigung von 130 Millionen zahlen. El Mokri anerkennt im Prinzip die Forderung, meint jedoch, daß ein bischen Feilschen nicht schaden könnte. Höher könne Spanien seine Forderungen nicht schrauben, wohl aber ermäßigen. Marokko schlägt die Einsetzung eines Schiedsgerichts wegen der Höhe der Entschädigungssumme vor, Spanien lehnt es jedoch ab. Die Meinungsverschiedenheiten könnten leicht zu einem Konflikt führen, wenn man den Konflikt auf der einen oder andern Seite wünscht. Doch ist man gewöhnt zu sehen, daß die verwickelten Dinge schließlich einen friedlichen Verlauf nehmen.

Briefkasten.

Bitte im Hausfreund aufzunehmen Gaben zum **Bethaus der deutschen Gemeinde in St. Petersburg:** Schw. Wilhelmson 1.—, Schw. Lukowsky 5.—, Schw. Arndt 5.—, Br. Arndt 5.—, Br. Bendinger 5.—, Frau Lasse 10.—, Schw. Lammas 5.—, durch Joh. Karsch, Paul Heft 3.—, Pauline Mattis —.50, Br. Hartmann (Pulin) 25.—, Jünglingsverein Sdunskawola 15.—, durch Br. Schimpke von einem Mühlengesch. 50.—, Br. H. Schimpke 20.—, Br. J. Grehber (Odessa) durch Br. Knanz Station Martinsfeld 15.29.

Herzlich dankend und um weitere Gaben bittend

A. Massen.
F. Arndt.

Für die Bibelschule durch Br. Schmidt eingegangen: Riga: May 3.—, Lefanty 10.—, P. Lankisch 3.—; **Pernau:** Kollekte in der Gemeinde 15.—, A. Leppik 1.—, K. Sooberg 1.50, Ed. Teets, 3.—, T. Treumuht 1.—; **Dorpat:** Kollekte in der Gemeinde 7.68, Janow —.50, Waldmann 5.—, Simeon 1.—, Ed. Herz 1.—, Ella Herz 1.—, Elise Alt 1.—, Helene Serra —.50, Helene Simon 1.—, Lina Maido 1.—; **St. Petersburg:** Kollekte in der deutsch. Gemeinde 10.15, Lorentz 5.—, Freund 2.—, Kesche 3.—, Zachran 3.—, Kollekte in der rus. Gem. 51.50, Johann Urlaub 100.—, Spirowsky 1.—, Kollekte in der estnischen Gemeinde 12.38, in der lettischen Gemeinde 10.—, Gemeinde der „Evangelische Christen" 16.—; **Narwa:** Kollekte in der Gem. 12.33, N. N. 1.—, M. Linde 1.—, Kaalep 6.—, G. Diener 2.—, Weber 1.—, Luther 1.—; **Wesenberg:** Kollekte in der Gem. 10.—; **Riddala:** Kollekte in der Gem. 34.—; **Hapsal:** Kollekte in der Gem. 20.—, A. Treiberg 1.—, Johannson 2.—, J. Dammal —.30, Palias 5.—, N. N. 3.—, N. N. 3.—; **Reval:** Gem. I. Kollekte 30.—, Jünglingsverein I. 10.—, Jungfrauenverein I. 10.—, L. Hiemets 1.—, Gemeinde II. Kollekte 21.70, Kontram 10.—, Kiwisepp 1.60; **Kerro:** von Renteln 100.—, N. N. 1.—.

Für die Mission in Schitomir, bitte folgende Gaben im Hausfreund zu quitieren: Gem. Sorotschin Gemeindort 15.—, Gem. Iwanowitsch durch Br. Götze 2.80, Gem. Now. Rudnia durch Br. Bandzmer 7.—, Br. Bandzmer 5.—, Gem. Neudorf durch Br. Würch 66.70, Gem. Moisejewka durch Br. Schlosser 19.74, Fr. Wittermann 10.—, A. Jodamos 2.—; **Pulin:** H. Görz 3.—, F. Richter 1.—, Majesski 1.—, Brendel —.50, A. Grunpentien 3.—, E. Hartmann 5.—, Schw. Wehrmann 3.—, K. Kopp 2.—, E. Spingath —.50, J. Plato 1.—, J. Ristenn 5.—, F. Mann 1.—, F. Drinsner 1.—, K. Janke 2.—, G. Milnickel 1.—, A. Mehlert —.50, Ungenannt 1.90.

Mit herzlichem Gruß A. Schmidt.
Pulin.

Für Nikolajew: Ungennat v. Chutor: Grossmann 35.—, A. Danziger Frauenver. 235.—, Schw. K. Mattis 50.—, Schw. M. Pudwill 10.—, Schw. M. Pudwill (Lorenz) 3.—, Schw. B. Heft 1.—.

Mit dem allerbesten Dank und herzlicher Bitte um mehr —
F. Brauer.

Dringende Bitte.

Das Komitee sah es für sehr nötig, über vierzig Orte in den Gemeinden mit Unterstützung zu beachten und bedarf zur Ausführung die Opferwilligkeit der lieben Brüder, Schwestern und Freunde des Werkes Gottes. Bitte um rege Teilnahme im Geben bei der Oktoberkollekte und bitte auch die lieben Schwestern den reichlichen Ertrag der Missionseier einzusenden.

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere **Schürzen** in allen Sorten als Küchen-, Reform-, Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung von Rbl. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen. **Adolf Horak,**
Petrikauer Str. 149.

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. Druck von J. A. Frey u. Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13.